

# »» Was bedeutet der Brexit für die Entwicklungsländer?

Nr. 28, 21. Juli 2016



Autorin: Simone Sieler und Dr. Martin Raschen  
Redaktion: Leonora Jürgens

Am 23. Juni hat sich die Mehrheit der Briten für einen Austritt Großbritanniens aus der EU ausgesprochen. Über die politischen und wirtschaftlichen Folgen für die Briten und die EU ist schon viel geschrieben worden. Im Folgenden wird analysiert, inwiefern die Entscheidung über folgende Wirkungskanäle auch Auswirkungen auf die internationale Entwicklungspolitik und die Entwicklungsländer (EL) haben kann:

- Realwert der britischen ODA
- Entwicklungspolitik der EU
- volkswirtschaftliche Effekte

## Rückläufiger realer Gegenwert der britischen ODA in Partnerländern

In Großbritannien ist die Erreichung des 0,7% Ziels (Anteil der offiziellen Entwicklungshilfe ODA gemessen am Bruttonationaleinkommen (BNE)) per Gesetz festgeschrieben. Nach der Brexit-Entscheidung korrigierte der IWF die für 2017 prognostizierte Wachstumsrate des britischen BIP um 0,9 Prozentpunkte nach unten. Angesichts der vielfältigen direkten und indirekten Belastungen, die der Brexit für den britischen Staatshaushalt mit sich bringt, ist auch mit einem entsprechend geringeren Aufwuchs der britischen ODA zu rechnen. Vor allem wird aber der Realwert der britischen Hilfe in den Partnerländern durch die starke Abwertung des britischen Pfundes deutlich rückläufig sein. Dieser Effekt wird sich auch bei den privaten Remittances spürbar bemerkbar machen.

## Europäische Entwicklungspolitik muss sich neu aufstellen

Mindestens ebenso wichtig wie diese direkten Wirkungen auf die bilaterale britische EZ werden wohl die Rückwirkungen des Brexit auf die europäische Entwicklungspolitik sein. Für die europäische EZ bedeutet der Brexit zunächst, dass künftig die britischen Mittel fehlen.

2,1 Mrd. USD der insgesamt 18,6 Mrd. USD britischer ODA flossen 2015 über EU Institutionen. Großbritannien hält zudem 16% der Anteile an der EIB und ist damit neben Deutschland, Italien, und Frankreich größter Anteilseigner. Wenn die Briten sich aus der EIB zurückziehen, bleibt ihnen lediglich die in London ansässige CDC als eigenes Entwicklungsfinanzierungsinstitut, deren Mandat aber auf die Förderung des Privatsektors in Entwicklungsländern begrenzt ist. Es bleibt abzuwarten, ob die Briten dann eine eigene bilaterale Entwicklungsbank gründen oder stärker existierende multilaterale oder bilaterale Entwicklungsbanken nutzen.

Großbritannien ist derzeit der größte europäische Geber (nach den USA der zweitgrößte weltweit) und hat auch in Europa maßgeblich die Entwicklungspolitik mitgestaltet. Mit den Briten verlässt ein starker Befürworter einer privat- und marktwirtschaftlich geprägten Entwicklungsstrategie die Gemeinschaft. Die Briten hatten sich in vielen Fällen gegen eine engere Zusammenarbeit der Mitgliedsstaaten in der Entwicklungspolitik ausgesprochen und eher den Austausch in sogenannten „like-minded“ Gruppen gesucht. Ob der Austritt nun den Weg ebnet für eine engere europäische Entwicklungspolitik, oder ob der Brexit als Gegenreaktion eine stärkere Re-Nationalisierung von Politiken zur Folge hat, ist derzeit nicht abzusehen. In jedem Fall wird sich aber das Machtgleichgewicht verändern, und Frankreich und Deutschland werden in der EU noch stärker gefordert sein.

## Kurzfristige volkswirtschaftliche Folgen des Brexit für EL überschaubar

Der Brexit stellt für die Weltwirtschaft ein erhebliches zusätzliches Unsicherheitsmoment dar. Für die EL ist zwischen realwirtschaftlichen Wirkungen und den

Reaktionen über die Finanz- und Kapitalmärkte zu unterscheiden. Realwirtschaftlich steht die nachfragedämpfende Wirkung der genannten Wachstumsabschwächung in Großbritannien für Exporte der EL im Vordergrund. Allerdings machen deren Exporte nach Großbritannien durchschnittlich nur 0,5% ihres BIP aus. Weiterhin strahlt die Konjunkturdämpfung in Großbritannien auf das übrige Europa aus, auch dies wird sich in den EL bemerkbar machen. Alles in allem dürfte dieser Rückgang der EL-Exporte jedoch überschaubar bleiben und sich auch erst mit Verzögerung zeigen, da auch die Nachfrage in Europa erst nach und nach reagiert.

Ein weiterer wichtiger Wirkungskanal sind die Finanz- und Kapitalmärkte, allerdings weniger für die ärmeren EL, sondern primär für Schwellenländer (SL). Aus deren Sicht waren kurzfristig nach dem Referendum eine Flucht in „sichere Häfen“, Währungsabwertungen und höhere Risikoprämien zu beobachten. Diese haben sich im weiteren Zeitverlauf zwar wieder beruhigt, dennoch kann hier noch keine Entwarnung gegeben werden. SL mit hohem externen Finanzierungsbedarf und starker Auslandsverschuldung in Devisen sind bei derartigen Kapitalmarktreaktionen verletzlich. Diese SL haben ein großes Interesse an einer baldigen Klärung der Brexit-Modalitäten, weil dies die Unsicherheit an den Finanz- und Kapitalmärkten reduzieren würde.

## Fazit

Insgesamt wird der Brexit begrenzte volkswirtschaftliche Folgen für EL haben, sich aber spürbar negativ auf die Empfänger britischer EZ auswirken. Wie lange diese Wirkung anhält und wie sich der Brexit auf die Höhe und Ausrichtung der europäischen EZ auswirken wird, ist derzeit hingegen kaum absehbar. ■